4 Jahrgang. Nr. 163.

Danzig, Dienstag, den 16. Juli 1867.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle Königl. Post-Anstalten nehmen Bestellungen auf diese Zeitung an. In Danzig: die Expedition der Westpreußischen Zeitung, Hundegasse 70. **Vierteljährlicher Abonnements-Preis:** für Danzig 1 Thlr.; bei allen Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.
Monats-Abonnements 12½ Sgr.

West-Preußische Zeitung.

Mit Gott für König und Vaterland — SUUM CUIQUE.

Nr. 163. 4. Jahrgang

Danzig, Dienstag, den 16. Juli 1867.

Insertions-Gebühren: die Petit-Spaltzeile oder deren Raum 1 Sgr.
Inserate nehmen an:
in Berlin: A. Retemeyer's Central-Annoncen-Bureau, Breitestr. 2,
in Hamburg, Frankfurt a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler,
in Leipzig: Eugen Fort,
in Danzig: die Expedition der Westpreuß. Zeitung, Hundegasse 70.
Einzelne Nummern 1 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem General-Lieutenant von Rieben, Präses im Marine-Ministerium, den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub, Allerhöchstihrem Flügel-Adjutanten dem Oberst-Lieutenant von Albedyll, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife und Schwertern am Ringe, dem Post-Director Wagner zu Rheydt im Kreise Gladbach den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Ober-Ingenieur und Bergwerks-Director M. Braun zu Moresnet den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse, dem Kaufmann M. D. Gerson zu Paris den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse, sowie dem Inspector des Militair-Kurhauses in Warmbrunn, Borowsky, und dem Wagenmeister Sanne beim Ober-Marstall das Allgemeine Ehrenzeichen; desgleichen dem Appellationsgerichts-Vice-Präsidenten Dr. Urbani zu Insterburg bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Geheimer Ober-Justiz-Rath zu verleihen; dem Regierungs- und Bau-Rath Lüddecke zu Merseburg zum Geheimen Bau-Rath und vortragenden Rath bei dem Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten; so wie den bisherigen Regierungs-Referendarius Hugo Theodor Wichardt von Wilamowitz-Möllendorff zum Landrath des Kreises Inowraclaw im Regierungsbezirk Bromberg zu ernennen; den Senator Wunderlich zu Göttingen, der von den dortigen städtischen Collegien getroffenen Wahl gemäß, als Syndikus der Stadt Göttingen; und den bisherigen unbesoldeten Beigeordneten Stadtrath Peters zu Anclam, der von der dortigen Stadtverordneten-Versammlung getroffenen Wahl gemäß, als besoldeten Beigeordneten der Stadt Anclam für die gesetzliche zwölfjährige Amtsdauer; ferner die früheren Beigeordneten Lambertz und Peltzer sowie den bisherigen Stadtverordneten Rentner Wiedenmann zu Gladbach, der von der dortigen Stadtverordneten-Versammlung getroffenen Wahl gemäß, als unbesoldete Beigeordnete der genannten Stadt für die gesetzliche sechsjährige Amtsdauer zu bestätigen.

Telegraphische Depeschen der Westpreußischen Zeitung.

Misdroy, 15. Juli. Se. Königliche Hoheit der Kronprinz kehrte am 11. früh hierher zurück, nachdem Höchstderselbe am 10. die Garnisonen Demmin und Pasewalk inspizirt hatte. Am 12. begaben sich die Kronprinzlichen Herrschaften an Bord der „Grille" und von dieser an Bord Sr. Majestät Schiffe „Hertha" und „Medusa", welche zu diesem Zweck von Swinemünde nach der Rhede von Misdroy gekommen waren, machten eine kurze Seefahrt und ließen die Kriegsschiffe mehrere Exercitien ausführen. Morgen tritt Se. Königliche Hoheit der Kronprinz eine Inspizirungsreise nach Hinterpommern an.

Wiesbaden, 15. Juli. Der hier eingetroffene Geheime Regierungsrath Wohlers theilte den Spielunternehmern mit, daß die königliche Regierung das Fortbestehen der Spielbank bis Ende 1870 gestatte; daß bis dahin die Unternehmer eine Dividende von sechs Procent beziehen, der Rest der Einnahme aber zur Amortisation des Actien-Capitals und zur Ansammlung eines Fonds für die Stadt verwendet werden soll.

Wien, 15. Juli. Die „Wiener Abendpost" schreibt: Nachdem die preußische Regierung in officieller Weise erklärt hat, daß die zuerst durch die französische Presse veröffentlichte angebliche Depesche des Barons v. Werther nicht existirt, ist eine weitere Polemik über diese Angelegenheit um so unerwünschter, als der österreichischen Regierung die angebliche Depesche zu einer Erörterung keinen Anlaß gegeben hatte.

Wien, 15. Juli. In der heutigen Sitzung des Herrenhauses wurde der Gesetzentwurf betreffend die Deputationsentsendung für die Verhandlung mit dem ungarischen Reichstage, sowie Paragraph 13 des Grundgesetzes in der Fassung des Abgeordnetenhauses unverändert angenommen.

Paris, 15. Juli. Der heutige „Moniteur" publicirt das kaiserliche Handschreiben, mit welchem der Kaiser dem Staatsminister Rouher das Großkreuz der Ehrenlegion in Diamanten überschickt. Der Kaiser spricht die Hoffnung aus, daß diese freundschaftliche Aufmerksamkeit Rouher die Verdrießlichkeiten seiner Stellung vergessen lassen und ihm die Erfolge und Dienste, welche er Frankreich täglich leiste, ins Gedächniß rufen werde.

Paris, 15. Juli. Nachdem die Königin von Preußen gestern dem Gottesdienste in der deutschen Arbeitercolonie der Vorstadt Villette beigewohnt hatte, fuhr Ihre Majestät in Begleitung des Großherzogs von Weimar und des preußischen Botschafters Grafen Goltz nach St. Cloud, Versailles und Trianon und empfing bei ihrer Rückkunft den Fürsten zu Hohenzollern.

Florenz, 15. Juli. Deputirtenkammer. In dem heute zur Vorlage gekommenen Budgetbericht werden die Ausgaben für das laufende Jahr auf 650 Millionen Lire angegeben, wovon 532 Millionen eine Reduction nicht zulassen. Das Deficit für 1867 wird auf 210 Millionen Lire veranschlagt, wobei die Rückstände nicht mitgerechnet sind. Die Kammer wird heute Abend die Diskussion über die Mission Tonello's beendigen.

Parlamentarische Nachrichten.

Wie man aus Flensburg schreibt, beabsichtigt die deutsche Partei im 2. Reichstags-Wahlbezirke den dort allgemein beliebten Appellations-Gerichtsrath Mommsen als Candidaten aufzustellen. Es wird also abzuwarten sein, ob die dortigen Particularisten, weiland Anhänger des „Herzogs Friedrich" abermals durch Aufstellung eines eigenen Candidaten das Deutschthum in Nordschleswig gefährden werden.

Der „Bresl. Ztg." schreibt man über etwaige Candidaturen von Berlin: Dr. Jacoby werde kein Mandat annehmen. Prof Virchow werde im 3. Wahlbezirk aufgestellt. Herr Schulze-Delitzsch habe die radicale (hoffnungslose) Candidatur für Danzig abgelehnt; Prince-Smith habe Aussicht im Barnimer Kreise gewählt zu werden. Herr Angerstein soll für Brandenburg candidiren wollen.

In- und Ausland.

Seit der mexikanischen Katastrophe und augenscheinlich durch dieselbe angeregt, durchschwirren wieder seltsame Gerüchte die politische Atmosphäre. Es heißt, nachdem das Tuilerien-Cabinet die Ueberzeugung von der Fruchtlosigkeit seines Bestrebens gewonnen habe, das Einvernehmen zwischen Preußen und Rußland stören zu können, bemühe es sich um so eifriger, seinen Beziehungen zu Oesterreich erhöhte Innigkeit zu geben. Im Hintergrunde dieser „herzlichen" Annäherung soll die Idee einer Quadrupel-Alliance zwischen Frankreich, Italien, Oesterreich und England schlummern, — ja Frankreich soll zu einer solchen bereits den Vorschlag gemacht haben. Als Zweck dieser Alliance wird zunächst die Aufrechterhaltung des Status quo in der Türkei bezeichnet, oder aber, wenn es nicht möglich sein sollte, den Zerfall der Türkei hinzuhalten, einen Prinzen der österreichischen Kaiserfamilie zum Erben der Türkei einzusetzen. In Wien, so erzählt man weiter, verhalte man sich vorläufig noch sehr zurückhaltend und stelle die Absicht in den Vordergrund, die in jüngster Zeit beobachtete Objectivität beizubehalten. Im übrigen sollen die beiden Parteien in den maßgebenden Kreisen Oesterreichs, deren eine die Alliance mit Frankreich, die andere eine aufrichtige Versöhnung mit Preußen will, sich ziemlich die Wagschale halten. Die letztere Partei benutzt bei ihrer Argumentation gegen die französische Alliance die Ereignisse in Mexiko, und sucht die Abenteuerlichkeit und das Unstete der Politik des Tuilerien-Cabinets zu beweisen, die niemals Garantien zu bieten im Stande sei. Die genannte Partei möchte jedoch nicht, daß Oesterreich den ersten Schritt zur Annäherung thue, sondern erwartet die Initiative seitens Preußen. Mit dem Schlusse der Pariser Ausstellung glaubt man, werde Klarheit in alle diese Verhältnisse kommen. Man spricht in Paris fortwährend davon, daß die französische Regierung infolge ihrer Mißerfolge in der letzten Zeit gezwungen sein würde, das alte Ansehen durch die Einmischung in die auswärtigen Verhältnisse wieder möglichst herzustellen. — Man muß doch den leitenden Kreisen Frankreichs wenig Einsicht und ein gänzliches Verkennen der

---

Feuilleton.

Die Fischerei mit dem Grundnetz.

Wie sich beim Landtransport der Eisenbahnzug zum Frachtwagen verhält, so der Seefischfang mit dem Grundnetz zu demjenigen mit der Angel oder mit Schlepp- und Treibnetzen. Mit einem gleichen Aufgebot von Kraft Zeit und Geld wird ein ungleich größeres Ergebniß erzielt. In dem ungeheuren Fischverbrauch Großbritanniens verschwindet der Antheil anderer Fangarten neben dem Antheil des Grundnetzes ähnlich; wie gegenwärtig fast in der ganzen civilisirten Welt die Güter Mengen und Personen-Zahlen, welche den Raum auf andere Weise durchmessen als hinter der Locomotive drein auf den die Reibung verringernden Schienen. Wenn aber dieselbe Kraft mehr ergiebt, so ist damit keineswegs ausgesprochen, daß die individuelle Arbeit der Betheiligten weniger Anstrengung, Fähigkeit und Ausbildung erheische. Im Gegentheil, der Locomotivführer und der Eisenbahnschaffner übertreffen den Frachtfuhrmann in jeder Art persönlicher Leistungen, und eben so hoch steht, Classe gegen Classe gehalten der Grundnetzfischer über den Angelfischer.

Das Grundnetz, an unseren Nordseeküsten Kurre genannt, in England trawl, ist nach den in letzterem Lande vorherrschenden Maßen ein Netz von 70 Fuß Länge und 40 Fuß Breite, die Maschen unten 2½ Zoll weit, nach oben etwas weiter, an der Mündung etwas offen gehalten durch einen hölzernen Baum, der an seinen beiden Enden durch eiserne Stützen verhindert wird unmittelbar über den Boden des Meeres hinzuschleifen. Der untere, sich bis auf 10 Fuß Breite verjüngende Theil des Netzes wird vor derselben Gefahr geschützt durch eine dicke Umwicklung mit altem Tauwerk. Indem das Netz so verwahrt den Seeboden fegt, rührt es die Bewohner der stillen Tiefe auf, und ist nach Möglichkeit darauf eingerichtet, daß sie, wenn sie einmal hineingerathen sind, eher in die sogenannten Taschen des geschlossenen unteren Theils als wieder hinausgelangen. Das Schiff pflegt sich von Wind und Strömungen vor seinem Netze hertreiben zu lassen, und nach sechs bis acht Stunden das Netz aufgewunden und auf dem Deck geleert zu werden. Wenn einmal ein fischreicher, nicht allzu flacher oder tiefer, und auch nicht allzu steiniger Grund gefunden ist so bleibt das Schiff mehrere Wochen lang auf demselben Flecke, ohne eine Abnahme in der Menge des Fanges zu spüren. Das kann es freilich nur, wenn es zu einer Flotte gehört, die durch eigene Transportfahrzeuge Dampfer oder Schnellsegler, einerseits ihre Waare auf den Markt befördert und andererseits die Vorräthe der fischenden Schiffe regelmäßig ergänzt.

An reichen, ja practisch genommen, unerschöpflichen Fischgründen ist in der ganzen Nordsee kein Mangel. Ein solcher Grund in der Nähe von Flamborough in Northumberland führt bezeichnend genug den Namen Californien. Die ganze Doggerbank, ein flacherer Theil des Meeres zwischen Jütland und Northumberland von 45—50 Meilen Länge und 12—15 Meilen Breite, wimmelt von Dorschen, Schellfischen, Schollen, Zungen und Steinbutten. Die Grundnetz-Fischer von Hull und Grimsby, die es am nächsten dorthin haben, erklären, sie gingen nur deshalb weniger gern nach der Doggerbank, weil die Netze dort zu voll und die Marktpreise dann leicht gedrückt würden. In 24 Stunden, sagen sie, wollten sie auf der Doggerbank soviel Fische fangen, als ganz England, Schottland und Irland in 48 Stunden verspeisen könnten. In den letzten drei, vier Jahren sind sie statt dessen zu Hunderten in Sicht der deutschen Nordseeinseln erschienen, um sich dort ihre Beute wegzuholen Die Entfernung von Hause macht ihnen nichts aus. Auf ihrer seefesten Smack von 60—80 Tons, mit gedeckten Räumen für die Mannschaft wie für den Fang, trotzen sie jedem Unwetter, setzen mit dem Fischen höchst selten einmal aus und verlieren keine Zeit mit unnöthigem Aus- und Einlaufen. Wie ganz anders betreiben die guten Leute, denen wir bisher gelegentlich ein Gericht Steinbutt oder Schillfisch auf unserer Tafel verdankten, den Seefischfang! In Norderney, Borkum und Spickeroog müssen, bevor die Schaluppe in See stechen kann, erst Frauen und Kinder das Watt nach Würmern durchwühlen, auf die der Schellfisch anbeißt. Dann wird gutes Wetter, ruhige See abgewartet, um auszulaufen und die Angel mit dem Köder über Bord zu hängen. Man braucht dabei im Verhältniß zum Ertrage ungleich mehr Manschaft; man ist selbst bei heiterem Himmel genöthigt, in der Nähe des bergenden Ufers zu bleiben; und wenn nur eine leichte Bö aufzieht, muß man ganz auf das Unternehmen verzichten. Die Ewer der Elb-Dörfer Blankenese und Finkenwerder sind etwas stärker gebaut und führen statt der Angeln die Kurre, aber fortwährend die See zu halten vermögen sie auch nicht, so daß das in ihnen steckende Capital den größeren Theil des Jahres über ebenfalls müssig liegt. Und da die Schiffe einmal nicht danach sind, Wind und Wellen zu trotzen, so gewöhnt sich die Mannschaft an keinen anstrengenden Dienst, stählt Nerven und Muskeln nicht, sondern bleibt, was sie ist, ein Mittelding von Süß- und Salzwasservolk. Es kommt hinzu, daß sie im Gegensatz zu der auf den englischen Smacks jetzt durchgängig eingeführten Abschlachtung der Fische an Bord und Eisverpackung noch immer an der sogenannten Bunge festhalten, einem vom Wasser durchströmten abgesonderten Theile des Raumes, in welchem die Fische lebendig bleiben sollen. Sie bleiben allerdings in der Regel lebendig, aber kaum völlig gesund, und sobald sie dann am Lande in die Bütte kommen, d. h. in stehendes Wasser, gehen sie mit raschen Schritten einem für ihren Genuß verderblichen Absterben entgegen. In England hat man es sich daher völlig abgewöhnt, den sogenannten lebendigen Fisch dem rechtzeitig getödteten, ausgeweideten, und zwischen Eis gelegten vorzuziehen. Unsere Fischer dagegen sind theils an Intelligenz und Capital zu arm, um sich solche Fortschritte des Betriebs rasch anzueignen; theils mag es sich bei der geringen Menge ihres Fanges auch nicht so leicht der Mühe lohnen.

Auch in England haben erst die letzten Jahrzehnte den Gebrauch des Grundnetzes einigermaßen allgemein gemacht. Nur an wenigen Punkten der ausgedehnten britischen Küste, wie z. B. bei Hastings in der Rye-Bucht im Canal, wird es auf Großväter- und Urgroßväter-Zeiten zurückgeführt. Vor einem Menschenalter war für den großen Londoner Fischmarkt in Billingsgate vielleicht noch nicht der zehnte oder der zwanzigste

Verhältnisse zutrauen, daß man sie für fähig hält, an eine Wiedergewinnung des verlorenen Terrains, unter den obwaltenden Umständen und unter den gegenwärtigen staatlichen Zuständen Frankreichs, zu glauben!

Diejenigen Parteien, denen daran gelegen ist, die gegenwärtigen Zustände in Europa sich nicht konsolidiren zu lassen, scheinen von dem wenig achtungswerthen Mittel der politischen Fälschungen einen reichlichen Gebrauch zu machen. Zu diesem Zweck wurde auch die „Augsb. Allg. Ztg." gemißbraucht, welche vor einigen Tagen eine angebliche russische Depesche über die Zustände in Irland brachte, von welchem Schriftstücke wir gar keine Notiz genommen haben, da wir dasselbe auf den ersten Blick für unecht halten mußten. Unsere Vermuthung hat sich bestätigt, denn die fragliche Depesche ist vom „Journal de St. Petersbourg", in amtlichem Auftrage für erlogen erklärt worden.

Ein Dementi hat auch die letzten türkischen Berichte aus Candia betroffen, denn Depeschen aus griechischer Quelle behaupten, der angebliche Sieg Omer Pascha's beschränke sich auf die unblutige Besitznahme der ganz unwichtigen Höhen um Castelfranco. Türkischerseits wird zwar in Telegrammen an Wiener Blätter wiederholt behauptet, Sphakia sei genommen und der Rest der Insurgenten, darunter der bekannte Chef Koroneos, sei gefangen genommen worden, indessen beseitigt auch diese Nachricht noch nicht alle Zweifel über die vollständige Pacification Candia's, und es scheint nur recht und billig, Mittheilungen von anderer Seite abzuwarten. Bemerkenswerth ist übrigens, daß aus Athen den 6. d. nach Wien telegraphirt wird, Depeschen an die griechische Regierung ließen eine baldige diplomatische Lösung der kandiotischen Frage erhoffen.

Deßungeachtet scheint die Gereiztheit gegen die Türkei in **Griechenland** täglich größere Dimensionen anzunehmen, und wie in Wien verlautet, beabsichtigt das Athener Kabinet von der Pforte eine Genugthuung dafür zu verlangen, daß türkische Kriegsschiffe den griechischen Dampfer „Arkadion" bis in griechische Gewässer verfolgt haben. Gleichzeitig wird aus Athen gemeldet, daß nächstens im Pyräus fünf russische Kriegsschiffe erwartet werden; dieselben dürften jedoch eher mit der Reise des Großfürsten Alexis als mit der Krisis im Orient im Zusammenhang stehen.

Die Liquidations-Commission des alten deutschen Bundes wird, wie man nun sicher annehmen kann, ihre schwierige Aufgabe am Schlusse dieses Monats, spätestens Anfangs August, beendigen. Es wird dies wesentlich ermöglicht durch das entgegenkommende Verhalten Baierns, das seine in der 22. Sitzung der Commission angemeldete Forderung auf Ersatz der ihm aus der Execution in Kurhessen erwachsenen Kosten (nach einer Abschlagszahlung von 100,000 Fl. immer noch eine Summe von 1,652,828 Fl.) zurückgenommen, resp. für jetzt der weiteren Discussion entzogen hat. — Nachdem Preußen sich am 13. Juni zur Uebernahme des gesammten Artilleriematerials, mit Ausnahme der von der Local-Commission als unbrauchbar zum Verkauf vorgeschlagenen Gegenstände, so wie einiger weiteren von Preußen selbst bezeichneten, gänzlich veralteten oder sehr mangelhaften, für die von der Local-Commission abgeschätzten Preise bereit erklärt hatte, ließ es in der Sitzung vom 28. Juni ein specielles Verzeichniß desjenigen Artilleriematerials in Luxemburg überreichen, das von ihm nicht übernommen werden könne. Nach denselben Grundsätzen ist Preußen zur Uebernahme des Geniematerials bereit. Für alle übrigen Gegenstände, wie für diejenigen der Casernen- und Lazarethausrüstung schlägt es den baldigsten Verkauf vor. Die Bevollmächtigten der übrigen Regierungen stimmten den Vorschlägen Preußens in Betreff des Luxemburger Artilleriematerials bei, und wurde beschlossen, das Gouvernement Luxemburg um Anordnung des sofortigen Verkaufs aller derjenigen Inventar-Gegenstände zu ersuchen, welche von Preußen nicht für eigene Rechnung gegen die Taxpreise übernommen werden.

Die Bundes-Liquidations-Commission hat die Abschätzung des in den Festungen Rastatt, Landau, Ulm und Mainz befindlichen Bundeseigenthums, die von den Local-Commissionen vorgenommen ist, einstimmig gut geheißen. Oesterreich antwortete auf die an dasselbe gerichtete Anfrage, daß es auf eine Naturaltheilung verzichte. Preußen gab dann die Erklärung ab:

„Daß der österreichischen Regierung nach Maaßgabe und in Ausführung des Art. 8 des Prager Friedens der matricularmäßige Antheil überwiesen werde, daß der hierzu erforderliche Betrag aus der verzinslichen Anlage bei Rothschild zu entnehmen sei, und daß an dieser Abfindungssumme für Oesterreich alle deutsche Regierungen ihren Sachantheil tragen, resp. im Abrechnungsbuche sich zur Last schreiben lassen, wogegen dieselben in gleichem Verhältniß Eigenthumsantheil an der Gesammtmasse des beweglichen Eigenthums in den genannten vier Festungen erwerben würden."

Baiern, Würtemberg, Baden, Hessen behielten sich die Erklärungen vor. Preußen stellte den weiteren Antrag, die Antheile Luxemburgs und Limburgs an dem beweglichen Bundeseigenthum in derselben Weise festzustellen wie diejenigen Oesterreichs; Baiern, Würtemberg und Baden erklären sich einverstanden; Hessen behielt sich das Protokoll offen.

Preußen. □ Berlin, 15. Juli. (Original-Correspondenz.) Wir haben zunächst eine Mißdeutung der „Prov. Corresp." zu berichtigen. Letztere hatte die Absicht einer Steuerhöhung in Abrede gestellt und sodann hinzugefügt, daß es sich nur um die Auffindung der angemessenen dem Volkswohle am meisten entsprechenden Mittel und Wege handle, um dem deutschen Volke in seiner Gesammtheit die Erfüllung der gemeinsamen Aufgaben möglichst zu erleichtern. Die „Weser Ztg." sieht nun in dieser Hinzufügung eine Auflösung des Vordersatzes, gewissermaßen eine reservatio mentalis, zu Gunsten der Steuerhöhung, die das Blatt nach seiner Weise, hier zwischen den Zeilen zu lesen, so gar recht ausdrücklich dem preußischen Volke zugemünzt sieht. Jedenfalls hat der betreffende Ausleger des Artikels der „Prov. Corresp." durch eine sehr schwarze Brille gesehen. Wir haben den Artikel mit unbewaffneten Augen gelesen, und glauben Jeden der sich in demselben Falle befand oder sich ungefärbter Gläser zu bedienen gewohnt ist, zum Zeugen aufrufen zu können, daß mit der fraglichen Hinzufügung nichts Anderes hat gesagt werden sollen und wirklich auch nur gesagt worden ist, als daß eine Erhöhung der preußischen Steuerlast nicht beabsichtigt werde, und daß, wenn dennoch durch Rücksichten auf die anderen deutschen Staaten eine Erhöhung entstehen sollte, die Regiernng darauf Bedacht nehmen werde, die dadurch dem preußischen Volke auferlegte Mehrbelastung durch eine Steuererleichterung nach anderer Seite wieder auszugleichen. Die „Rhein. Z." richtet sich gegen den auf das Deficit bezüglichen Passus der „Prov. Corresp.", indem sie sagt: es wäre schon erklärlich, daß das Budget von 1867 ohne Deficit abschließe, weil sich die Regierung von dem Landtage eine Anleihe von 60 Millionen habe bewilligen lassen. Das Blatt hat sich aber in diesem Falle seine Aufgabe doch etwas zu leicht gemacht. Mit dieser Verdunkelung wird es kaum Jemanden täuschen, da es jedem mit diesen Verhältnissen nur einigermaßen vertrauten Leser seiner Insinuation einleuchten muß, daß die 60 Millionen Anleihe, welche nur für bestimmte europäische Eventualitäten, (die überdem bisher zum Glück nicht eintraten) bewilligt wurde, auf das Budget von 1867 keinen Einfluß haben konnte. — Die heutige „Montags-Z." bleibt bei der Behauptung stehen, daß die Ergänzung des Herrenhauses sich auch auf die Kathegorie des alten und befestigten Grundbesitzes erstrecken werde, wogegen wir nur anführen, daß eben diese Kathegorie die einzige Ausnahme der im Ministerium des Innern vorbereiteten Ergänzungen des Herrenhauses bildet. Der von demselben Blatte für den 23. August, als dem Jahrestage des Prager Friedens-Vertrages angemeldete Reichstagswahl-Termin darf als eine thatsächlich anhaltlose Combination dieses Blattes bezeichnet werden. — Herr v. Selchow wird im Laufe dieser Woche eine Bereisung der neuen Landestheile zum Behuf einer persönlichen Kenntnißnahme ihrer landwirthschaftlichen Zustände antreten. Der Ministerialerlaß vom 6. Juli, betreffend die auf die neuen Landestheile erweiterte Befugniß zur Ausübung der freien ärztlichen Praxis hatte als einzige ärztliche Beschränkung dieser Befugniß noch das ehemalige Herzogthum Nassau vorbehalten, weil die dortigen betreffenden Einrichtungen den in den älteren Provinzen bestehenden allzu heterogen erschienen. In Nassau sind nehmlich die Aerzte zum größten Theil angestellte, pensionsberechtigte Staatsbeamte, die ihre Normalbesoldung theils aus Staatsfonds, theils aus Beiträgen der Amtsbezirke und dann zum Theil auch aus den Erträgen ihrer Praxis beziehen. Es war deshalb eine Concurrenz mit Aerzten, welche lediglich auf die Medizinaltaxe der älteren Provinzen angewiesen sind, hier nicht zu eröffnen; es sei denn vielleicht mit der einzigen Ausnahme der Badeorte. Inzwischen ist nun aber doch der erste Schritt dazu, die Medizinalverwaltung Nassau's mit den Einrichtungen der älteren Landestheile in Einklang zu bringen, dadurch geschehen, daß auf Antrag des Staatsministeriums die preußische Medizinaltaxe von 1815 mit allen ihren Abänderungen, Ergänzungen und Erläuterungen auch für Nassau eingeführt ist. Laut Allerhöchster Verfügung soll sie vom 1. September ab, für das Gebiet des ehemaligen Herzogthums Nassau in Kraft treten. — Bei der neuen schleswig-holsteinischen Gerichtsordnung soll die zweite juristische Prüfung wegfallen. Mit Bezugnahme hierauf wurde eine gleiche Anordnung für die ganze Monarchie in Aussicht gestellt. Nunmehr verlautet, daß solche Aenderung nicht nur in dieser Beziehung im Werke sei, sondern daß auch die bisherige Prüfung für den Verwaltungsdienst eine vollständige Aenderung erfahren werde, oder daß vielmehr ein gänzliches Aufhören dieser Prüfung insofern beabsichtigt sei, als künftighin die große juristische Staatsprüfung als auch für den Verwaltungsdienst maßgebend angenommen werden solle. — Die Verbindung zwischen Breslau und Warschau auf dem Wege zwischen Kempen und Lodz scheiterte an der Unwillfährigkeit der russischen Regierung. Es dürfte dagegen mit Genehmigung der preußischen und russischen Regierung ein Eisenbahnweg zwischen Kreuzburg resp. Kolonowska und Czenstochau errichtet werden, und zwar sind es die rechte Oderufer-Bahngesellschaft und die Warschau-Wiener-Eisenbahn Gesellschaft, welche das Unternehmen in die Hand genommen haben. In 8 bis 14 Tagen wird ein neues Verzeichniß der für die Victoria-National-Invaliden-Stiftung eingegangenen milden Beiträge erscheinen. Dasselbe wird zugleich auch die Grundsätze mittheilen, nach welchen die Unterstützungen bemessen werden. — In Folge dankenswerthen Entgegenkommens der sächsischen Landesbehörden sind die kirchlichen Verhältnisse der in Leipzig, Bautzen und auf dem Königstein stationirten preußischen Truppen jetzt vollständig geregelt. Denselben ist der Gottesdienst der Ortsgemeinden überall zugänglich gemacht und auch die evangelisch-lutherische Kirchenbehörde hat sich eines confessionellen Bedenkens dagegen enthalten.

Berlin, 15. Juli. Die „Zeidler'sche Correspondenz" schreibt: Die Ernennung des Grafen Bismarck zum Bundeskanzler steht in den nächsten Tagen bevor. Der Vice-Kanzler des Bundes ist noch nicht bestimmt.

Es treten hier wieder Gerüchte auf, daß der französische Botschafter am hiesigen Hofe, Hr. Benedetti, und der preußische Botschafter in Paris, Graf v. d. Goltz, Nachfolger erhalten werden.

Frankreich. * Paris, 13. Juli. Herr Rouher hat ein Schreiben vom Kaiser erhalten, worin ihm derselbe seine hohe Befriedigung ausdrückt, indem er ihm zugleich den Stern des Großkreuzes der Ehrenlegion in Diamanten zusendet. Diese Auszeichnung wird den Personen zu Theil, welche bereits das Großkreuz der Ehrenlegion besitzen (der Werth des Sternes beträgt 60,000 Fr.). Bis jetzt haben dieselbe nur der verstorbene Herzog von Morny und Graf Walewski erhalten. Selbstverständlich zerbrach man sich darüber die Köpfe, ob der Brief und der Stern andeuten, daß Rouhers Stellung wieder fest ist, oder im Gegentheil diese Belohnung seiner Entlassung vorangeht. Die Glorie, welche der Kaiser durch das eigenhändige Schreiben und durch den Diamantenschmuck der Ehrenlegion über Rouher verbreitet hat, macht unter den jetzigen Verhältnissen ganz ungewöhnliches Aufsehen. Im Moniteur steht dieser Brief des Kaisers heute noch nicht, doch kündigt die France das Erscheinen desselben auf morgen an. (Vergleiche Telegraphische Depesche.) Man ist auf diese Kundgebung um so gespannter, als Rouher in den letzten Sitzungen sehr schwach war. Tritt jetzt der Kaiser im Moniteur für Rouher ein, wie dieser in den Kammern für die stummen Diener der Executive? Augenscheinlich ist dabei mit an die Wahlen zu den Generalräthen gedacht, die am 3. und 4. August Statt finden. Das betreffende Decret, das heute publicirt wurde, ist bereits vom 7. Juli datirt.

Am Montag beginnt der Prozeß Berezowski. Der Angeklagte trägt noch den Arm in der Binde. Fünf Entlastungszeugen sind geladen.

Es bestätigt sich, daß der Herzog von Aumale (nicht, wie die Independance gemeldet, Louis Blanc) im Besitze der Papiere ist, welche Kaiser Maximilian s. Z. nach Europa befördern ließ.

England. London, 12. Juli. Der Sultan wird hoffentlich mit seinem Empfange zufrieden sein. Der Hof hat sich mehr für ihn angestrengt, als für irgend einen der jetzt lebenden Monarchen, die zu Gaste hierher kamen. Zwölf Hof-Equipagen in voller Gala, so viele rückten selten aus, so viele finden sich nicht bei-

---

Theil der acht- oder neunhundert Grundnetze thätig, die jetzt zu seiner Versorgung das ganze Jahr hindurch nicht aussetzen. Zu Hull und Grimsby, deren Smacks gegenwärtig die Hauptsammelplätze der Groß-Industrie in England und Schottland mit frischem Fisch versorgen, ist die Zahl derselben in folgenden Proportionen gewachsen: 1854 vierzig, 1860 hundertundvierzig, 1862 zweihundertundsechszig. Es bedurfte natürlich einer gewissen Entwickelung des Eisenbahnnetzes, bevor der Massenfang mit dem Grundnetz recht lohnend wurde. Die meist volkarmen Küstenstädte ließen sich auch auf die alte Art mit Angel oder Treibnetz hinlänglich versehen. Und selbst als die Eisenbahnen da waren, dauerte es begreiflicher Weise einige Zeit bevor sie ihren Vortheil erkannten und durch niedrige Frachtsätze einen ausgedehnten Versand von Fisch ins Innere des Landes möglich machten. In dieser Zeit der Eisenbahnen mit hohen Frachtsätzen war es noch ganz gewöhnlich, daß wenn eine Smack mit Fischen aller Art beladen in die Humber einlief, sie die gewöhnlicheren Gattungen, wie Schollen und Schellfische vor dem Landen ins Wasser warf, weil sie aus Mangel an ausgiebiger Nachfrage für sie keinen reellen Werth hatten. Später aber wendete sich das Blatt. Die Eisenbahnverwaltungen sahen ein, daß sie sich am besten standen, wenn sie einen solcher Absatzsteigerung fähigen Verbrauchsgegenstand, wie frische Seefische, mit dem niedrigsten Frachtsatz belegten, der ihnen überhaupt noch einen Nutzen ließ; ja einige von ihnen, wie z. B. die North-Eastern Railway-Company, an deren Schienen Hull liegt, beauftragten geradezu dortige Fischhändler, auf ihre Kosten ganz Großbrittanien und Irland zu bereisen, um neue Märkte für diesen einträglichen Frachtartikel zu gewinnen. (Schluß folgt.)

— Ueber die Zeitdauer, welche zur Bildung des Korallen-Riffs von Florida erforderlich gewesen ist, haben vor Kurzem wissenschaftliche Erörterungen Statt gefunden, und kam man nach dem „Globus" zu folgenden Resultaten: Wenn man den lebenden Theil des Riffs betrachtet, d. h. denjenigen, in welchem sämmtliche Polypen noch existiren und die Ausdehnung der Bank vergrößern, so findet man, daß dieser Theil des Riffs gleich ist einem Zwanzigstel seiner Breite, und daß seine Tiefe dreihundert Faden oder Klafter beträgt, so wie daß es etwa um einen halben Zoll jährlich wächst. Hiernach wären 864,000 Jahre zu seiner Bildung erforderlich gewesen. Nimmt man aber an, daß diese Bank sich vom Vorgebirge Florida bis an die Torgutasbank erstreckt, so würde men ihr 1,000,000 Jahre zuschreiben müssen. Dies gilt aber nur für den lebenden oder äußern Theil der Bank. Es wurde indessen angenommen, daß sie gegen Alabama hin, 250 Fuß, an der Südseite aber 1800 dick sei, also eine mittlere Dicke von 900 Fuß habe und mithin zu ihrer Bildung wenigstens eine Zeit von 5,400,000 Jahren erforderlich gewesen ist.

— [Die fortwährenden Regengüsse] richten allenthalben großen Schaden an. Die Flüsse erreichen einen hohen Wasserstand und überschwemmen die Niederungen. Infolge anhaltenden Regens sind Bober und Zacken (im Riesengebirge) an mehren Stellen über die Ufer getreten und haben die angrenzenden Fluren überschwemmt. Die Fluthen wachsen mit Riesenschnelle, und eine der fürchterlichsten Ueberschwemmungen steht zu befürchten, sofern der Regen nicht bald nachläßt. Auch aus Lemberg wird gemeldet, daß die anhaltenden Regengüsse große Wasserschäden und Ueberschwemmungen angerichtet haben. Die Flüsse San und Wiar sind ausgetreten, die Vorstädte von Przemysl, welche am San liegen, sind unter Wasser, einige Häuser weggeschwemmt, die Brücken auf der ungarischen Haupt- und Dobromiler Verbindungsstraße zerstört, die Aerarialstraße gegen Lemberg mehre Fuß hoch unter Wasser. Die Niederungen am Wiarfluße sind überschwemmt. Im Jasloer Bezirke ist die Wisloka ausgetreten, hat die Karpathenhauptstraße durchbrochen, zwei Brücken sind in Gefahr. In und bei Brzesko ist der Uszwitzabach ausgetreten, hat die Aerarialstraße überfluthet, die Brücke auf der Brzesko-Sandecer Landstraße weggeschwemmt. Die Flüsse Dunajetz und Kamientza sind gleichfalls ausgetreten, die Niederungen stehen unter Wasser, der Eisenbahnverkehr zwischen Mosciska und Bogumilywice mußte eingestellt werden. Allenthalben wurden Anstalten zur schleunigsten Herstellung der Communicationen und Rettung von Menschenleben und Eigenthum getroffen. Der Schaden ist offenbar sehr groß. Der Regen ist nicht mehr so heftig und zeitweise unterbrochen. Nach einem Telegramm der „N. f. Pr." vom gleichen Tage hatte das Wasser eine Brücke an der galizischen Karl-Ludwigsbahn diesseit der Station Mosciska weggerissen, so daß der Betrieb noch weiter beschränkt werden mußte.

Aus Warschau wird gemeldet, daß seit dem 13. d. M. der Weichselstrom zu einer schon lange nicht gesehenen Breite angeschwellt ist, während dieselbe kurz vorher kaum 5 Fuß betrug, zählt sie am 14. schon über 18½ Fuß und das Wasser ist noch immer im Steigen. Sämmtliche Weichselniederungen sind überschwemmt, von den Eindammungen bei Warschau ist keine Spur zu bemerken, die zunächst liegenden Straßen sind unter Wasser gesetzt und die zahlreichen Balken, Boote und allerhand Gegenstände häuslicher Einrichtung, welche die gewaltsam brausende Strömung mit sich fortreißt, zeugen von dem Unglücke, mit welchem das Element schon die Bewohner der Weichselniederungen zwischen Krakau und hier heimgesucht und denen natürlich auch die bis zur Mündung ausgesetzt sind.

sammen, wenn die Königin das Parlament eröffnet, so viele waren nicht aufgeboten, als Kaiser Napoleon hier einzog, und beim festlichen Einzuge der Prinzessin von Wales hatte der Hof auch nicht eine einzige gestellt. Die den Zug eröffneten, waren geschlossen, die anderen aber offen, und in der letzten dieser offenen Kutschen saß der Sultan im goldverbrämten Rocke, zur Rechten des in Generals-Uniform gekleideten Prinzen von Wales. So bewegte sich der von Leibgardisten escortirte Zug aus dem mit Blumen und Guirlanden geschmückten Bahnhofe die genannten Straßen entlang, zwischen einem dichten Spalier der Horse Guards hindurch. Im Bahnhofe selbst saßen, den Perron entlang, auf roth ausgeschlagenen Tribünen unzählige Damen in leichter Morgen-Toilette, unter unzähligen Fahnen, Blumen-Guirlanden und Halbmonden aus Goldpapier, zwischen denen die großen Annoncentafeln des Daily Telegraph, des Morning Star, eines Bruchband-Fabricanten und eines patentirten Crinolinen-Etablissements recht vorwitzig herausguckten. Der Sultan sah dick und bräunlich, aber durchaus nicht so griesgram aus, wie ihn die pariser Correspondenten schildern. Es wäre, inmitten der tausend hübschen Frauengesichter, die ihn anstierten und anlächelten, kaum möglich gewesen. Der ganze Bahnhof sah in der That weder geschäftsmäßig, noch steif, nach officiell aus, hatte vielleicht eine gewisser Maßen haremartige Physiognomie, die dem Sultan und auch manchem wohlgebildeten Occidentalen recht anmuthig erschienen sein mag. Auch bei der Fahrt durch die Straßen sah er bei Weitem nicht so finster darein, wie der Großmeister des Ordens von der seidenen Schnur geschildert wurde. Zwar grüßte er nicht, noch unterhielt er sich mit dem Prinzen von Wales, aber er schaute recht gemüthlich auf die glänzenden Stahl-Cuirasse, die zu beiden Seiten in der Sonne blitzten (die Sonne war echt, wenn auch die Monde aus Papier geschnitzt waren), und auf die Rappen und auf die weißen Federbüsche und die dichten Menschenmassen, welche ihn mit ganz merkwürdigem, lebhaftem Zurufe empfingen. So viel sich seinem Gesichte absehen ließ, schien ihn das Schauspiel recht interessirt zu haben, und wenn er sofort telegraphisch nach Konstantinopel die Ordre ertheilen sollte, daselbst die englische Verfassung einzuführen so hätten sich die Türken bei den Londonern zu bedanken, die ihn in gute Laune versetzt haben. Jetzt ruht er sich von den Mühen der Reise in Buckingham Palace aus. In wenigen Stunden muß der arme Mann wieder zur Tafel beim Prinzen von Wales. Den werthen belgischen Gästen ist es heute besser beschieden: Sie dürfen essen und den Abend zubringen wo und wie sie wollen, es bindet sie bis morgen kein Fest-Programm, sie sind gewissermaßen vogelfrei erklärt, und wenn die Uniform nicht wäre und wenn jeder Straßenjunge es nicht für seine verdammte Schuldigkeit hielte, Hurrah zu brüllen, wenn er einer dieser Uniformen begegnet, und wenn das Gedränge um sie herum nicht gar so unangenehm wäre (der Mensch wird bei dieser Hitze im Plural höchst unangenehm), könnten sie sich recht behaglich fühlen und über Pale ale am Ende gar ihr heimisches Bier vergessen. Möge die Nacht ihnen alles Gute bringen und sie stärken für die Vergnügungen des morgenden Tages!

Italien. Florenz, 10. Juli. Aus Paris soll eine Depesche hier angekommen sein, in welcher die dortige Regierung die hiesige ersucht, die befürchtete Erhebung, beziehungsweise den befürchteten Einfall von Garibaldianern ins Römische zu verhindern, und worin zugleich Andeutungen über die Projecte der römischen Emigration, in so weit dieselben in Paris bekannt sind, ertheilt werden. Wie man allgemein annimmt, wartete Herr Rattazzi nicht erst auf die Empfehlung des Tuilerieen-Cabinets, um die Garibaldiener an der römischen Gränze zu überwachen. Das Betragen der Garibaldianer wird von der Haltung der Römer im Lande selbst abhangen. Bei aller Aufregung und Unzufriedenheit derselben glaubt man doch an keine nahe Erhebung im Innern, und somit wird auch Garibaldis Anhang trotz der Briefe des Ex-Dictators, sich vorläufig ruhig verhalten.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 16 Juli.

[Die Verordnungen wegen Heilighaltung der Sonntage sind einer Revision unterworfen] und sollen folgende Bestimmungen maßgebend sein. Am ersten Weihnachts-, Oster- und Pfingstfeiertage, am allgemeinen Buß- und Bettage, am Jahrestage für die Verstorbenen und in der Charwoche sollen in öffentlichen Lokalen keine Bälle, Tanz und ähnliche Lustbarkeiten stattfinden. Dasselbe gilt auch von den Vorabenden. An Sonn- und Feiertagen sollen alle öffentlichen Arbeiten, welche die Ruhe stören, unterbleiben, und von 9 Uhr an jeder öffentlichen Gewerbeverkehr ruhen. Es dürfen die Verkehrsräume nicht geöffnet sein, und keine Waare darf ausgehängt oder ausgelegt werden. Die Ladenthüren müssen eingeklinkt und die Schaufenster verschlossen oder verhängt sein. Apotheken, Stuben der Wundärzte und Badeanstalten sind ausgenommen und finden diese Bestimmungen überhaupt auf solche Räume, in denen Lebensmittel und Taback feilgehalten werden, nur für die Stunden der Hauptgottesdienste von 9—11 Uhr vor- und von 2—4 Uhr nachmittags, Anwendung. Bäcker und Schlächter dürfen zwar während dieser Stunden ihre Läden geöffnet halten, unterliegen jedoch im übrigen ebenfalls den vorstehenden Bedingungen. Die Ausübung der Jagd und das Abhalten von Scheibenschießen mit Feuergewehr ist nur bis 9 Uhr Vormittags gestattet. Während der Stunden des Hauptgottesdienstes dürfen an öffentlichen Orten weder Musikaufführungen stattfinden, noch Vereins- oder sonstige Versammlungen abgehalten werden. Die Besitzer von öffentlichen Lokalen, in welchen Speisen und Getränke verabreicht werden, können ihre Räumlichkeiten zwar während der ganzen Tageszeit an Sonn- und Festtagen offen halten, doch dürfen in denselben während der Hauptkirchenstunden weder Kegel-, Billard- oder ähnliche Spiele, noch auffällige und geräuschvolle Lustbarkeiten stattfinden.

(Standgeldtarif.) Vom 1. d. Mts. ab tritt auf sämmtlichen Marktplätzen Danzigs ein neuer Standgeldtarif ein.

(Gerichtssitzung am 15. Juli.) 1) In der Nacht vom 8. zum 9. Januar c. wurden mehreren Hofbesitzern zu Grenzdorf Weidenstämme und Strauchzäune von ihren Ländereien gestohlen und wollte auf Nachfrage ein Arbeiter den Eigenthümer Peter Daniel Freitag bemerkt haben wie er Weidenholz in großen Quantitäten auf seinem Hofraum eilig zerkleinert. Von den Geschädigten wurde deshalb der Gensdarm requirirt und bei dem Angeschuldigten Haussuchung gehalten, welche denn auch den Verdacht bestätigte. Freitag behauptete indessen die Weidenstämme auf seinem eigenen Lande gefällt zu haben, konnte jedoch keine frischen Stubben dafür nachweisen. Ein einziger Stubben war von Freitag auf seinem Lande ausfindig gemacht, auf dem aber schon vor Jahren der Stamm gefällt sein mußte, da er bereits gänzlich abgestorben war. Außerdem ergab die polizeiliche Recherche, daß die auf dem Freitagschen Hofe vorgefundenen Baumstammreste ganz genau auf diejenigen frischen Stubben paßten, welche auf den Ländereien der geschädigten Hofbesitzer standen. Freitag wurde mithin als vollständig überführt erachtet, da drei Zeugen die Identität der vorgefundenen mit den gestohlenen Baumstämmen beeideten und zu 1 Monat Gefängniß und ein Jahr Ehrverlust verurtheilt. Dessenungeachtet meldete der Verurtheilte die Appelation an.

2) Der Einwohner Ewald wurde in cont. von der Anklage wegen vorsätzlicher Beschädigung eines Feuerhakens freigesprochen.

3) Im Dienste des Kaufmann Hoch hatte sich der Arbeiter Friedrich Parpart am 22. December pr. bei Gelegenheit des Aufladens von Lumpen aus dem Speicher, heimlich eine Leine im Werthe von 2 Thlr. miteingepackt und solche auf dem Wege nach dem Bahnhofe in ein Schanklokal niedergelegt, um selbige später in seinem Nutzen zu verwenden. Der Diebstahl wurde aber von andern Arbeitern zur Kenntniß des Geschädigten gebracht und forderte dieser Parpart auf die Sache gütlich durch Rückgabe des Objektes auszugleichen. Parpart leugnete aber hartnäckig, wird nunmehr vollständig überführt und mit 14 Tagen Gefängniß bestraft.

4) Der Arbeiter Joh. Otto wurde von der Anklage des Diebstahls an Kleidern freigesprochen.

5) Der Arbeiter Johann Carl Schröder, welcher im Mai c. aus der unverschlossenen Kajüte eines dem Hrn. Schramm gehörigen Bordings 2 Ankerschäkel und div. Handwerkszeug gestohlen, wird mit 6 Wochen Gefängniß bestraft.

6) Der Arbeiter Otto Mehde, welcher beim Betteln im Hause des Hrn. Oberst v. Memerty einen Thürschlüssel gestohlen hat, wird mit 1 Woche Gefängniß bestraft.

7) Am 25. Mai c. einem Sonnabende nach 10 Uhr kam der Zimmergeselle August Dobranski von der Arbeit und hinter ihm folgten zwei Lehrlinge, das Handwerkszeug tragend. In der Gegend des Hausthor hatten die Handwerker mit einigen Kornträgern ein Rencontre, da Letztere angerannt sein wollten, doch blieb es beim flüchtigen Wortwechsel und die Ersteren setzten ihren Weg fort. Im Rammbaum bemerkten sich die Handwerker von einem der Kornträger verfolgt und beflügelten ihre Schritte. Nichtsdestoweniger erreichte der Verfolger, welcher später als der Kornträger August Wilhelm Geng rekognoscirt worden ist den Burschen Lossin und führte einen Stoß mit einem offenen Messer nach demselben. Lossin parirte den Stoß mit der Hand ab und wurden ihm hierbei zwei Finger verletzt. Bei dem Pariren entfiel Lossin ein Hobel, weshalb sich der Geselle bückte, um denselben aufzuheben. In diesem Augenblick führte Geng zwei Stiche nach Dobranski aus, deren einer das linke Auge unerheblich traf, wogegen der zweite 3" tief in die linke Seite der Brust drang und den Verletzten bewußtlos zu Boden streckte. Die Burschen, welche bei dem Anfall des Geng das Hasenpanier ergriffen hatten, fanden bei der Rückkehr auf den Kampfsplatz den Dobranski regungslos auf der Straße liegen und schafften ihn nach dem Lazareth, woselbst er 4 Wochen zu Bett gelegen und nach dem Gutachten des Hrn. Kreisphysikus noch nachdem längere Zeit Schmerzen gelitten hat. Geng will diese Missethat auf einen Andern schieben, ist aber von den Zeugen beim Laternenschein genau erkannt worden, außerdem bezeugt auch noch eine mit dem Geng in näherer Beziehung stehende Freundin, daß derselbe an jenem Abend seine blutigen Hände und das von Blut triefende Messer in ihrer Wohnung abgewaschen und dabei geäußert hat: „den habe ich gut zugedeckt!" In Anbetracht dieser enormen Rohheit geht der Gerichtshof über das gewöhnliche Strafmaaß hinaus und verurtheilt Geng zu 1 Jahr Gefängniß.

— (Victoria-Theater.) — Das alte Lustspiel: „Der Majoratserbe", von der Prinzessin Amalie von Sachsen, fand gestern rauschenden Beifall und liefert dieses den Beweis, daß das Stück durchaus noch nicht veraltet ist. Der hohen Verfasserin dramatische Gebilde sind ächte, wahrhafte Lustspiele, wie sie uns in der späteren Zeit nur selten geboten worden, sie haben ihren bleibenden Werth dargethan, denn sie ergötzen, obgleich fast ein halbes Jahrhundert seit ihrem ersten Erscheinen dahingeschwunden, jetzt noch eben so sehr, als damals, wo sie zum ersten Male auf die Bühne gebracht wurden. Das Lustspiel „Der Majoratserbe" gehört zu ihren gelungensten Produkten; der Stoff ist gut behandelt, der Knoten mit Leichtigkeit geschürzt und eben so ungezwungen gelöst, die Situationen ungekünstelt und doch wirkend, die Sprache fließend und edel. Die gestrige Darstellung verdient volles Lob; besonders zeichnete sich Herr Jean Meyer als „Graf Paul von Scharfeneck" aus. Hier erfreute uns ganz besonders das vorsichtige Maßhalten in der Darstellung der kleinen socialen Ungeschicklichkeiten, wodurch trotz aller komischen Wirkung gleichwohl die aristokratische Basis des Charakters nirgends verletzt ward. Eben so glücklich traf Herr Meyer den Ton gutmüthiger Naivität und gemüthlicher Wärme, in welchem die Peripetie der Rolle liegt. Oefterer Hervorruf belohnte den Künstler für seine tüchtige Leistung. Fräul. Braunschweig spielte die Comtesse frisch, aber ein wenig zu bürgerlich. Herr Rollmann als Bärmann, Hr. Walter-Trost als Graf und Fräul Singer als Therese thaten das Ihrige. Letztere muß sich noch mehr der Natürlichkeit befleißigen. W.

— [Güterankauf in unserer Provinz.] — Der Herr Kriegsminister v. Roon, der seine Dotation ursprünglich in einer Herrschaft in der Provinz Posen anlegen wollte, soll jetzt über den Ankauf mehrerer großer Güter bei Dirschau unterhandeln. Es wird aber auch der General Vogel von Falkenstein als konkurrirender Käufer genannt.

Rosenberg, 11. Juli. Gestern fand eine von konservativer Seite anberaumte Vorbesprechung zur Wahl eines Reichstagsabgeordneten in Dt. Eylau statt und es wurde dabei als Candidat der Graf zu Dohna-Finkenstein in Vorschlag gebracht. Von liberaler Seite ist bis jetzt kein Candidat aufgestellt. Gestern hat der Domherr v. Klingenberg aus Löbau von der hiesigen jüdischen Gemeinde ein Haus zur Errichtung einer katholischen Kirche für 1500 Thlr. angekauft.

— Aus dem Kreise Rosenberg. Zu einer Steuer-Kasse in einer kleinen Stadt kamen in diesen Tagen zwei noch sehr jungen Candidaten und übergaben dem Rendanten dieser Kasse ihr seit längerer Zeit gesammeltes Ersparniß im Betrage von 11 Thlrn. mit der Bitte, bei der nächsten Invaliden-Gehalts-Auszahlung dieses Geld unter die Bedürftigsten dieser Leute zu vertheilen, dabei aber nicht ihre Namen nennen zu wollen. Dankend wurde das Geld von dem Rendanten angenommen und es soll dem Wunsche der beiden Geber gemäß zum 1. August a. c. den drei bedürftigsten Invaliden eine große Freude bereiten. Wir glauben, diesen Zug der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten zu dürfen, denn leider geht die häusliche Erziehung unserer Tage im Allgemeinen nicht darauf hin, in jugendlichen Herzen Verständniß und Mitgefühl für das menschliche Elend zu erwecken, und Vorkommnisse, wie das angeführte, gehören zu den seltenen. Wir freuen uns um so mehr darüber, als die beiden jugendlichen Wohlthäter dem Militärstande angehören; denn sie berechtigen zu der Hoffnung, daß sie als künftige Offiziere ihre Untergebenen mit der Humanität behandeln werden, welche die würdigste und sicherste Grundlage für die persönliche Autorität ist, und die Wunder wirkt, wenn im heißen Kampfe der Offizier den schweren Beruf hat, mit seinen Leuten glückliche Erfolge herbeizuführen. Das haben die Feldzüge gegen Dänemark und Oesterreich in vielen Fällen gelehrt.

— Czerwinsk, 14. Juli. Der Schnitt des Rübsens hat allgemein seinen Anfang genommen, und dürfte der Ausfall auf der Höhe im Allgemeinen ein ziemlich günstiger werden, vorausgesetzt, daß die regnerische Witterung bald nachläßt. — Die Niederungen bieten schlechte Resultate hierin.

— Graudenz, 15. Juli. Heute rückte die 3. Abtheilung des ostpreußischen Feldartillerie-Regiments Nr. 1, die zur großen Schießübung nach Königsberg commandirt war, theils von Stuhm, theils von Marienwerder kommend, wieder hier ein.

— Königsberg. Am Sonntage den 14. Juli, dem Tage der Schlacht von Aschaffenburg, wurde Abends dem Herrn kommandirenden Generale Vogel von Falckenstein, der so eben von einer Inspicirungsreise zurückgekehrt war, eine Festmusik, von sämmtlichen Musikkorps der hiesigen Garnison ausgeführt, dargebracht. Reich geschmückte zahlreiche Lampions wurden vor und neben dem Zuge getragen. Obwohl das ausnahmsweise schöne Wetter einen großen Theil der Bevölkerung vor die Thore gelockt, war der Zudrang des Publikums ein sehr bedeutender und die überall hervortretende Theilnahme erhebend.

Handel und Verkehr.

Liverpool (via Haag), 15. Juli. (Von Springmann u. Comp.)

Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Eher fester. Die weichende Tendenz scheint nicht fortdauern zu wollen.

Middling Amerikanische $10\frac{1}{8}$, middling Orleans $10\frac{3}{8}$, fair Dhollerah $8\frac{1}{2}$, good middling fair Dhollerah $7\frac{3}{4}$, middling Dhollerah $7\frac{1}{4}$, fair new Bengal 7, good fair Bengal $7\frac{1}{4}$, finest Bengal $7\frac{1}{2}$.

Paris, 15. Juli. Rüböl pr. Juli 99, 50, pr. August September 99, 50, pr. September-Dezember 99, 75 Mehl pr. Juli 74, 25, pr. August-Sept. 71, 75. Spiritus pr. Juli 64, 00.

Hamburg, 15. Juli. Getreidemarkt Weizen und Roggen loco und auf Termine ruhig, Roggen etwas schwächer, Weizen behauptet. Weizen pr. Juli 5400 Pfund netto 160 Bankothaler Br., 159 Gd., pr. Juli-August 150 Br., 149 Gd., August-September 139 Br., $138\frac{1}{2}$ G., pr. Herbst 132 Br., $130\frac{1}{2}$ Gd., Roggen pr. Juli 5000 Pfd. Brutto 113 Br. 112 Gd., pr. Juli-August 104 Br. und G., pr. August-September 97 Br., 96 Gd., pr. Herbst 95 Br., und Gd. Hafer ruhig. Spiritus fester, $29\frac{3}{4}$. Oel stille, loco $24\frac{3}{4}$, pr. Oktober $25\frac{1}{2}$. Kaffee und Zink leblos. — Schönes Wetter.

Antwerpen, 15. Juli. Petroleum raff., Type weiß, flau, 41 Francs pr. 100 Ko.

Köln, 15. Juli. Wetter Gewitter. Weizen behauptet, loco 9, $17\frac{1}{2}$ pr. Juli 8, 24, pr. November 7. Roggen fest, loco 7, 15, pr. Juli 6, $7\frac{1}{2}$, pr. November 5, 10. Rüböl matter, loco $13\frac{1}{10}$, pr. Oktober $13\frac{1}{10}$. Leinöl loco $13\frac{1}{10}$. Spiritus still, loco 24.

Amsterdam, 15. Juli. Getreidemarkt (Schlußbericht). Roggen loco behauptet, pr. Juli 219 a 218, pr. Oktober 196 à 197.

Stettin, 15. Juli. (St.-Anz.) Weizen 86—95, Juli $94\frac{1}{4}$—$94\frac{1}{2}$ bez. u. G., Roggen 62—66, Juli $63\frac{1}{4}$—$63\frac{1}{2}$ Rüböl $11\frac{1}{12}$, Juli-August $11\frac{1}{2}$ Br., Spiritus $20\frac{2}{3}$, Juli-August $19\frac{3}{4}$ bez.,

Berlin, 15. Juli. (St.-Anz.) Weizen loco 78—93 Rt. nach Qualität, Lieferung pr. Juli $83\frac{1}{4}$—$\frac{3}{4}$ Rt. bez., Juli-August 78 Rt. bez., Sept.-Okt. 70—$\frac{1}{4}$ Rt. bez.

Roggen loco 59 — 66 Rt. nach Qualität gefordert, 78—80 tt. 63—64 Rt. ab Boden bez., feiner 65 Rt., defekter $59\frac{1}{2}$ Rt. bez., pr. Juli 63—$\frac{3}{4}$—$\frac{1}{4}$ Rt. bez, Juli-August 56—$\frac{1}{4}$—56 Rt. bez., August-September $54\frac{1}{4}$—$\frac{3}{4}$ Rt. bez, September-Oktober $53\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. G., $\frac{3}{4}$ Br., Okt.-Nov. $51\frac{3}{4}$—52—$51\frac{3}{4}$ Rt. bez., April Mai 1868 $49\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ Rt. bez.,

Gerste, große und kleine, 46—53 Rt. pr. 1750 tt.

Hafer loco 30—35 Rt., böhm. $32\frac{1}{2}$—33 Rt., galiz. 31—$\frac{1}{2}$ Rt. ab Bahn bez., pr. Juli $31\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ Rt. bez., Juli-August $29\frac{1}{8}$ Rt. bez., August-September $27\frac{1}{4}$ Rt. bez., September-Oktober $26\frac{1}{4}$ Rt. Br, Oktober-November $25\frac{3}{4}$ Rt. bez.

Erbsen, Kochwaare 62—68 Rt., Futterwaare 59—62 Rt.

Rüböl loco $11\frac{5}{6}$ Rt. bez., pr. Juli, Juli-August u. August-September u. September-Oktob. $11\frac{3}{4}$ Rt. bez., Okt.-Nov. $11\frac{5}{6}$ Rt. G.

Leinöl loco $13\frac{3}{4}$ Rt.

Spiritus loco ohne Faß 21 Rt. bez. pr. Juli u. Juli-August $20\frac{1}{6}$ Rt. bez. u. Br., $\frac{1}{12}$ G., August-September $20\frac{1}{4}$—$\frac{1}{6}$ Rt. bez., September-Oktober $19\frac{17}{24}$—$\frac{19}{24}$—$\frac{11}{24}$ Rt. bez, Okt.-Nov. $17\frac{2}{3}$—$\frac{3}{4}$—$\frac{2}{3}$ Rt. bez.

Danzig, 16. Juli 1867. Bahnverkäufe.

Weizen, hellbunt, fein und hochbunt 124/25—126 tt. 100, 105—104, $107\frac{1}{2}$ Sgr. 127—129 tt. 105, 110—$107\frac{1}{2}$, $112\frac{1}{2}$ Sgr., 130—131/2 tt., fein 115, 120 Sgr. Weizen bunt, dunkelbunt und abfallende Qualität 118/19—121/22 tt., 83, $87\frac{1}{2}$—$87\frac{1}{2}$, 90 Sgr., 122/23—124/5 tt. 90, $92\frac{1}{2}$—$92\frac{1}{2}$, 95 Sgr., 126—127 tt. 95, $97\frac{1}{2}$—$97\frac{1}{2}$ 100 Sgr. pr. 85 tt. preuß. pr. Scheffel einzuwiegen.

Roggen, 118—120 tt. 87 — 88 Sgr., 122—124 tt., 89 — 90 Sgr. pr. $81\frac{5}{6}$ tt. preuß. pr. Schffl. einzuwiegen.

Gerste, kl. Futter- nom. 98/100—103/4 tt. 52—53 Sgr. pr. 72 tt. pr. Schff. einzuwiegen.—Gerste, kl. Malz-nom. 101102—104 tt. 54, 55—$55\frac{1}{2}$ 56, Sgr. 106 — 108 tt. ohne Zufuhr pr. gemessenen Scheffel. — Gerste gr. Malz nom. 105—107 tt. 55 — 56, 57 Sgr., 109—112 tt. 56—58 Sgr. pr. 72 tt. pr. Scheffel. einzuwiegen.

Hafer 39,40—$42\frac{1}{2}$ Sgr. pr. 50 tt. pr. Scheffel einzuwiegen.

Erbsen, weiße Koch-, 75—$77\frac{1}{2}$ Sgr. abfallende $62\frac{1}{2}$—65, 68 Sgr. pr. 90 tt. pr. Scheffel.

Spiritus ohne Geschäft

Gegen gestern volle Preise, gegen Ende voriger Woche fl. 10 — fl. 15 pr. Last höher. Umsatz 270 Last.

Bedungen wurde: für bunt, 114, 117/18 tt. fl. 570, gut- und hellbunt, 125/6 tt. fl. 600, 125, 125/6 126 tt. fl. 635, 128 tt. fl. 680, hochbunt, 125/6 tt. fl. 690, 128 tt. fl. 700, 127/8 tt. fl. 715 pr. 5100 tt. pr. Last.

Rog en ohne Umsatz.

Spiritns ohne Geschäft.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 16. Juli. Wind: SO.

Angekommen:

de Groot, Ulrica, Copenhagen, Ballast. — Benntcke, Martha, Grimsby, — Fernau, Pommerania, Newcastle, beide mit Kohlen. — Eggers, Nayah, Pillau, Ballast. —

Gesegelt:

Perlellerg, Johanna, — Krüger, Anton, beige nach Grimsby, — Williams, Shields nach Enbland, — Kräft, Carl Richard nach Grangemouth, — Dost, Tjakina de Boeur, nach Delfzyl, — Brockhusen, Pauline nach Sunderland, — Nehls, Sophie nach Hartlepool, — sämmtlich mit Holz. — Nutz, Einigkeit nach Copenhagen, — Holl, Lord Clyde nach London, — Kwint, Dina Adriana nach Rotterdam, sämmlich mit Getreide. — Prahm, Hoche nach Memel, — Streek, Colberg (D.) nach Stettin, — beide mit Gütern. —

Nach der Rhede gesegelt:

L. Brockſch, — G. F. C. Heyn.

Nichts in Sicht.

Fascikel 113.

Eine Criminalgeschichte von **Emil Gaboriau.**

(Fortsetzung.)

Wie, rief Frau Fauvel entsetzt, Du weißt —

Alles Tante.

Und Du willst, daß ich Dich opfere?

Auf meinen Knien beschwör ich Sie, willigen Sie ein, daß ich Sie rette!

Ist es doch unmöglich, daß Du diesen Clameran nicht hassest!

Ja, ich hasse ihn, Tante, weil ich ihn verachte! In meinen Augen wird er immer nur ein elender feiger Mensch sein; aber dennoch werde ich seine Gattin werden.

Frau Fauvel wußte sich in ihrer Bestürzung kaum zu fassen. Sie sah, welches unermeßliche Opfer Madelaine in ihrer Hingebung zu bringen gedachte.

Und Prosper? rief sie endlich aus, Du liebst ihn ja! was soll aus Prosper werden?

Madelaine erstickte einen Seufzer, der ihr die Brust zusammenschnürte, und erwiderte mit fester Stimme:

Morgen werde ich mit Herrn Berthomy für immer gebrochen haben.

Nein! rief Frau Fauvel, ich will mir den Vorwurf nicht machen, daß ich Dich, die nichts verschuldet, für mein Vergehen dulden lasse!

Aber Madelaine blickte stolz empor.

Man soll aber auch nicht sagen, entgegnete sie, daß ich Schmach und Schande über unsere Familie habe hereinbrechen lassen, ohne etwas dagegen zu thun. Verdanke ich Ihnen nicht mehr als das Leben? Was wäre ich ohne Sie? Eine arme Fabrik-Arbeiterin in der Gegend, wo ich geboren. Wer hat mich dort aufgelesen? Sie! Verdanke ich nicht meinem Oheim jenes Vermögen, welches den Elenden verblendet? Sind nicht Abel und Lucian meine Brüder? Und jetzt, wo unser Aller Glück bedroht ist, sollte ich vor dem Opfer zurückbeben, das uns rettet? Nein, ich werde Marquise v. Clameran.

Ein Kampf gegenseitiger Großmuth entspann sich zwischen Frau Fauvel und ihrer Nichte. Jede wollte ihr Leben zum Opfer bringen und leistete das Versprechen, dies zu thun, nicht blos in einem Augenblicke der Aufregung, sondern aus freier Entschließung und aus der Tiefe ihrer innigsten Ueberzeugung.

Ich hafte Niemandem für mein Glück, als mir selber, fuhr Madeleine fort, wohl fühlend, daß sie damit den entscheidenden Punkt der Frage berühre. Du aber, theure Tante, bist Deinem Gatten und Deinen Kindern Rechenschaft schuldig. Denke an den Schmerz meines Oheims, der ihn überwältigen muß, wenn er je die Wahrheit erfährt; o gewiß, der Tod wäre ihm lieber!

Das hochherzige junge Mädchen sprach die volle Wahrheit. Das Schicksal hatte nun einmal über Frau Fauvel so gewaltet, daß ihr ihre Handlungsweise jederzeit von einer großen, nicht zu umgehenden Pflicht auferlegt wurde. Früher hatte sie ihren Gatten der Mutter geopfert, jetzt brachte sie ihren Gatten und ihre ehelichen Kinder dem Sprößling ihrer ersten Liebe, Raoul, zum Opfer. Die natürlichen Folgen jedes Fehltrittes sind weitere Fehltritte. Ein scheinbar gewichtloser Flocken Schnee wird zur Lawine. Ein unbedachter Schritt kann zum Verbrechen führen. Aus solchen Lagen aber gibt es nur einen Ausweg — die Wahrheit! Frau Fauvel hingegen widerstrebte noch, ermattete aber immer mehr und mehr in ihrem Widerstande.

— Nein! rief sie, nein! ich kann Dein Opfer nicht annehmen! Wie unglücklich würdest Du mit einem Manne, wie dieser Clameran, leben!

Wer weiß, versetzte Madeleine, scheinbar an einer Hoffnung festhaltend, die ihrem Herzen wahrlich fremd war. Wie er behauptet, liebt er mich, vielleicht wandle ich den Weg zu meinem Glücke!

O, wenn ich wüßte, wo ich zu einer großen Summe Geldes gelangen könnte. Um Geld ist es diesem Menschen zu thun, um weiter nichts als Geld.

Braucht er es nicht für Raoul? Hat nicht Raoul durch seine Verschwendung uns Alle an den Rand eines Abgrundes gebracht, der jetzt sein Opfer fordert? O, wenn ich nur wüßte, daß es Clameran vollkommen aufrichtig meint?

Mit tiefer Ueberraschung betrachtete Frau Fauvel ihre Nichte bei diesen Worten. Wie, ein so junges Wesen, in dessen Herzen die natürlichen Gefühle in ihrer ganzen Vollkraft lebten, fand die Kraft in sich, das Opfer, welches es großmüthig darzubringen gedachte, nach allen Richtungen hin zu prüfen und seine Wirkungen zu erwägen, während sie, eine Frau und Mutter, immer nur den blinden Antrieben ihres Herzens Folge geleistet hatte.

Was willst Du damit sagen? fragte sie.

Ich werfe mir die Frage auf, beste Tante, ob dieser Marquis v. Clameran auch wirklich im Interesse seines Neffen vorgeht. Hat er die Absicht, diesem zu helfen, oder hat er sie nicht? Wird er nicht, wenn er nur einmal meine Mitgift sein nennt, Sie, liebe Tante, und ihn im Stiche lassen? Das ist der furchtbare Zweifel der an mir nagt.

Daran denkst Du?

Ich möchte Dir, wenn ich Dich nicht zu kränken fürchtete, meine Ansichten deutlicher auseinandersetzen.

Sprich! lege mir Deine Gedanken offen dar. Das Unglück hat mich ja stark gemacht! Was hätte ich noch zu fürchten? Ich kann Alles anhören, ich bin auf Alles gefaßt.

(Fortsetzung folgt.)

Angemeldete Fremde vom 15. Juli 1867.

Englisches Haus. Die Herren: Lieutenant a. D. Jacobsen n. Gem. a. Bojahren, Zimmermstr. Hildebrandt a. Königsberg, Kaufm. Badewitz a. Berlin, Frau Prediger Lebermann n. Frl. Töchter aus Neustadt, Fräul. v. Niessen aus Dirschau.

Walters Hotel. Die Herren: Rittergutsb. Frhr. v. Canstein a. Ober-Mahlkau, Pred. Mundt a. Käsemark.

Schmeltzers Hotel drei Mohren. Die Herren: Rittergutsb. Clebsch a. Pr. Stargardt, Gutsb. Collins a. Praust, Müller a. Königsberg, Kaufl. Löwy a. Leipzig, Walker a. Berlin.

Berliner Börse vom 15. Juli.
Wechsel-Course vom 13.

Amsterdam 250 fl. kurz	3	143 1/4 bz
do. 2 Monat	3	142 3/4 bz
Hamburg 300 Mark kurz	3	151 bz
do. 2 Monat	3	150 5/8 bz
London 1 Lstrl. 3 Monat	2 1/2	6. 23 1/4 bz
Paris 300 Fr. 2 Monat	2 1/2	80 11/12 bz
Wien 150 fl. 8 Tage	4	80 5/8 bz
do. do. 2 Monat	4	80 bz
Augsburg 100 fl. 2 Monat	4	56. 22 bz
Frankfurt 100 fl. 2 Monat	3	56. 24 bz
Leipzig 100 Thlr. 8 Tage	5	99 5/6 G
do. 3 Monat	5	99 5/12 G
Petersburg 100R. 3 Woch.	7	93 3/8 bz
do. do. 3 Monat	7	91 3/4 bz
Bremen 100 Thlr. 8 Tage	3 1/2	110 3/8 bz
Warschau 90 R. 8 Tage	6	83 3/8 bz

Preußische Fonds.

Anleihe von 1859	5	103 3/4 bz
Freiw. Anleihe	4 1/2	98 bz
St.-A. von 54—55, 57	4 1/2	98 1/8 bz
do. von 56	4 1/2	98 1/8 bz
do. von 59	4 1/2	98 1/8 bz
do. von 64	4 1/2	98 1/8 bz
do. von 50—52	4	90 3/4 bz
do. von 53	4	90 3/4 bz
do. von 62	4	90 3/4 bz
Staats-Schuldscheine	3 1/2	84 7/8 bz
Pr.-Anl. von 55 à 100	3 1/2	123 1/4 bz
Kr.- und Nm. Sch.	3 1/2	81 bz
Od.-Dchb.-Oblig.	4 1/2	— —
Kur- u. Neum. Pfandbriefe	3 1/2	78 1/2 bz
do. neue	4	89 1/2 G
Ostpreußische Pfandbriefe	3 1/2	79 1/4 bz
do. "	4	85 1/2 B
do. "	4 1/2	93 bz
Pommersche "	3 1/2	77 3/4 bz
do "	4	89 3/4 B
Westpreußische Pfandbriefe	3 1/2	76 3/4 bz
do. "	4	84 1/2 bz
do. neue	4	84 G
do. do.	4 1/2	93 G
Preußische Rentenbriefe	4	90 3/8 bz

Gold- und Papiergeld.

Friedrichsd'or	113 7/12 bz	Sovereigns	6.23 5/8 G
Gold-Kronen	9. 8 G	Bank-Disconto	4 pCt.
Louisd'or	111 G	Oesterr. Bankn.	80 5/8 bz
Napoleonsdor	5 12 1/2 bB	Russische do.	84 1/2 bz
Imp.pr.Zfein	464 G	Polnische do.	— —
Dollars	1. 12 G		

Druck und Commissionsverlag von R. W. Wendt in Danzig.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.